

Der Künstler im Sattel von Halla

PORTRÄT: Der erfolgreichste olympische Springreiter, Hans Günter Winkler, feiert morgen in Warendorf seinen 90. Geburtstag

VON DIETER LUDWIG

WARENDORF. Die Pferdestadt Warendorf organisiert morgen, an seinem 90. Geburtstag, gar so etwas ähnliches wie ein Volksfest mit Umzug, Winken vom Rathausbalkon und Eintrag ins Goldene Buch – alles für den Ehrenbürger Hans Günter Winkler, den erfolgreichsten olympischen Springreiter aller Zeiten. Dabei war er nie ein Mann des Volkes.

Fritz Thiedemann, den Volkstümlichkeit prägte, sagte mal: „Er war der Künstler, ich der normale Arbeiter oder Bauer.“ An HGW, so sein Markenzeichen, hafete nie Stallgeruch.

Aber er wusste immer, was er wollte: ganz nach oben. Und sein Image pflegte er wie kein anderer ganz bewusst, gezielt. Bis heute. Sein Ziel von Anfang an: „Ich wollte der beste Springreiter der Welt werden.“ Er wurde es. Und dennoch war eine Begegnung auch für ihn nicht planbar, nicht absehbar, was sich daraus ergab.

Warendorf, 13. Juli 1950. Er trifft erstmals die Stute Halla. Das Deutsche Olympiadekomitee für Reiterei (DOKR) hatte ihm lediglich kurz mitgeteilt, er solle die Stute reiten und bei einer Vielseitigkeit in Bad Hersfeld vorstellen. Als er erstmals im Sattel von Halla saß, „merkte ich sofort, dass vor mir wahrlich keine leichte Aufgabe lag. Von Liebe auf den ersten Blick konnte keine Rede sein“.

Halla gehörte zum Lot möglicher Olympiapferde in der Vielseitigkeit bei den Spielen 1952 in Helsinki, doch nicht mit Winkler, mit einem anderen. HGW war nämlich zum Profi erklärt worden, weil er in den Jahren nach Ende des Zweiten Weltkriegs

amerikanischen Offizieren Reitunterricht erteilt hatte. Doch das Olympia der Neuzeit blieb Profis bis zum IOC-Kongress 1981 in Baden-Baden verschlossen.

Das Ende des Krieges hatte der Flakhelfer Winkler in Thüringen erlebt. Er ist 20 Jahre alt, kommt in amerikanische Gefangenschaft, flieht aus dem Lager, schlägt sich durch zu seiner Mutter Emmi nach Frankfurt am Main. Der Vater, Reitlehrer von Beruf, fiel in den letzten Tagen des Krieges. Über einen Freund seines Vaters findet er 1946 einen Job im Reitstall des Schlosses Friedrichshof in Kronberg, wo sich amerikanische Offiziere einquartiert hatten.

Legendär ist Winklers Ritt zu Olympia-Gold 1956 mit einem Muskelriss in der Leiste.

Winkler darf wieder reiten, den amerikanischen höheren Chargen, darunter der spätere US-Präsident Dwight D. Eisenhower, gibt er Unterricht. Ein Amerikaner findet an dem jungen Deutschen derart Gefallen, dass er ihn sogar adoptieren möchte, „die Idee war verlockend, das kaputte Deutschland hinter sich zu lassen und in die USA auszuwandern, wo es alles gab, nur keinen Hunger“, sagt er. Er lehnt der Mutter zuliebe ab.

In Deutschland lebt auch der Turniersport nach Ende des Krieges wieder auf. Winkler kommt 1949 auf 21 Siege. In Dillenburg in Hessen wird das DOKR 1949 neu gegründet. Chef: Gustav Rau. Der große Hippologe, der das Komitee inzwischen nach Warendorf verlegt hatte, sagt Anfang 1950 zu Winkler: „Kommen Sie doch zu uns.“

Winkler folgt dem Ruf. Mit drei Pferden am Strick, ohne Geld. Die Zukunftsaussichten sind alles andere als rosig. Morgens reitet Winkler, der gelernte Bankkaufmann aus Wuppertal-Barmen, Schulpferde am Komitee, nachmittags arbeitet er in einer Bauwerkstatt. Die Spitzenpferde des Komitees reiten andere, „was natürlich meinen Ehrgeiz anstachelte“.

Halla, das Ergebnis der heute abenteuerlich anmutenden Paarung einer französischen Beutestute und des Traberhengstes Oberst 1943, lässt sich trotz aller Mühe nicht zu einem verlässlichen Military-Pferd ausbilden. Rau ruft Besitzer und Züchter Gustav Vierling in Darmstadt an, er möchte die Stute wieder abholen. Vierling kommt nach Warendorf, widerspricht Rau und bittet Winkler, sich der Stute anzunehmen. An einem Abend vor dem Hotel Kaiserhof wird das Abkommen per Handschlag besiegelt. 1952 ist Hans Günter Winkler der Gewinner des deutschen Meisterschaftsentscheid.

Der Ritt in das Walhall des Sports verläuft für ihn planmäßig zügig. Er wird dank Halla 1954 auf dem Campo in Madrid erstmals Weltmeister, ein Jahr danach zum zweiten Mal in Aachen. Dann Olympia 1956 in Stockholm. Am 17. Juni reitet Hans Günter Winkler um die Goldmedaille, die eigene und die der Equipe mit Fritz Thiedemann auf Meteor und Alfons Lütke-Westhues auf Ala.

Der Rundfunk-Reporter erzählt den Hörern in Deutschland: „Halla lacht, sie dreht sich um nach ihrem Reiter, als wollte sie sagen: Das ist ja ein Kinderspiel...“ Dann der 13. Sprung, steil und 1,60 Meter hoch. Im Flug geht ein Ruck durch den Pferdekörper, wie ein

Blitz durchzuckt der Schmerz den Reiter. Halla reißt die letzte Hürde. Winkler muss fast leblos aus dem Sattel gehoben werden. Die Untersuchung ergibt: Muskelriss in der Leiste an der Bauchdecke. Er wird behandelt – gibt aber nicht auf.

Mit Spritzen und Tabletten einigermaßen fit gemacht, gehen Winkler und Halla in den zweiten Umlauf. 14 Hindernisse, 17 Sprünge, ein Martyrium. Winkler hängt teilweise fast hilflos auf dem Rücken, kann kaum Hilfen geben, hat nur Führung zum Pferdemaß über die Zügel. Er schreit ständig auf, die Zuschauer lachen, sie meinen, er wolle seine Stute aufmuntern – doch Halla geht fehlerlos, Hans Günter Winkler ist Olympiasieger, und mit ihm die Equipe. An diesem 17. Juni 1956 wird Winkler unsterblich. Er geht in die Sportgeschichte ein.

Er gewann rund 600 schwere Sprünge, er war zweimal Weltmeister, fünfmal Olympiasieger, zwischen 1952 und 1981 ritt HGW 105-mal für Deutschland in einem Preis der Nationen „und dabei immer für Deutschland, denn ich war immer stolz, ein Deutscher zu sein.“ Er vergaß auch sich selbst nicht dabei, er hatte immer Freunde, Mäzene und Gönner. Und bei seinen vier Hochzeiten verschlechterte er sich auch nicht finanziell. Seine vierte Frau Debby starb im Alter von 51 Jahren vor fünf Jahren nach einem Reitunfall. Zweimal wird er „Sportler des Jahres“ in Deutschland, als Erster erhält er von der Stiftung Deutsche Sporthilfe im Mai 2000 die neu geschaffene „Goldene Sportpyramide“. Und wenn er stirbt, „bringt das Fernsehen in den Nachrichten über mein Leben mindestens drei Minuten“, mutmaßt der Mann, der morgen groß gefeiert wird.



Hans Günter Winkler und seine weltberühmte Halla 1975. FOTO: IMAGO



Danke für eine große Karriere – sagten jüngst in Aachen auch die Bundestrainer Otto Becker (links) und Heinrich-Hermann Engemann. FOTO: DPA

ZUR SACHE

Halla ein Denkmal gesetzt

„Wunderstute“ Halla, der Hans Günter Winkler seinen Ruhm verdankt, wurde sagenhafte 34 Jahre alt, sie starb 1978 aus Altersschwäche bei ihrem Züchter Gustav Vierling. Als Denkmal in Bronze gegossen steht sie heute, gern fotografiert, in Lebensgröße vor der Zentrale der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) in Warendorf. Kein Pferd darf mehr in Deutschland auf den Namen Halla eingetragen werden. Für eine große Gala zu Ehren Winklers vor zwei Wochen in Aachen wurde das Bronzedenkmal in die Soers gebracht. |olv

Triumph in Tiflis

LEICHTATHLETIK: Deutsche U18 siegt vor Großbritannien

TIFLIS. Mit zehn Medaillen hat die deutsche Nationalmannschaft bei den U18-Europameisterschaften der Leichtathletik im georgischen Tiflis den ersten Platz in der Nationenwertung erreicht.

Mit 136 Punkten gewann das deutsche Team, in einem Hotel direkt im Stadion untergebracht, vor Großbritannien (131,5) und Frankreich (79). Kurios, dass von der Hotelterrasse aus angefeuert werden konnte... „Die Stimmung war toll, das Team war sehr leistungsstark“, schwärmte U18-Bundestrainer Jörg Peter.

Vier Titel gewann Deutschland in Tiflis. Über 100 Meter siegt Keshia Kwadwo (TV Wattenscheid, 11,76 sec), die jüngere Schwester von Mannheims Olympia-Teilnehmerin Yasmin Kwadwo, und Marvin Schulte

(SC DHfK Leipzig, 10,56 Sekunden). Gold gab es im Hochsprung für Lucas Mihota (SB DJK Rosenheim, 2,18 m) und Zehnkämpfer Manuel Wagner (USC Mainz, 7382 Punkte). Zudem konnte sich das Team des Deutschen Leichtathletik-Verbandes auf seine traditionell starken Werfer verlassen, die vier Medaillen holten: Zweite Plätze erreichten Diskuswerferin Amelie Döbler (LG Stadtwerke München, 50,14 m) und Kugelstoßerin Jule Steuer (SC Magdeburg, 17,97 m) sowie Diskuswerfer Tim Ader (SC Neubrandenburg, 60,84 m). Rang drei ging an Jan Vasco Bringmann (SC Cottbus, 60,62 m) mit dem Diskus. Zudem gewannen Emil Agyekum (SV Preußen Berlin, 51,80 sec) über 400 Meter Hürden Bronze und Bo Kanda Lita Baehre (TSV Bayer 04 Leverkusen, 5,30 m) im Stabhochsprung Silber. |ntf

Kraft tanken am See

TENNIS: Grün-Weiss Mannheim morgen in Bayern

MANNHEIM. Mit einer „ganzen Fußball-Mannschaft“, so Gerald Marzenell, weilt der Teamchef von Grün-Weiss Mannheim seit Donnerstag am Chiemsee, um sich auf die Bundesliga-Partie morgen (11 Uhr) beim TV Bruckmühl-Feldkirchen vorzubereiten.

„So etwas in der Art haben wir noch nicht gemacht, das ist ein Kurzurlaubslager, das lockert“, erklärte Gerald Marzenell. Mit zwei Einheiten täglich stimmt sich die Mannschaft auf die Partie bei dem Aufsteiger ein, wobei Daniel Brands und Peter Gajowczyk für das Spiel morgen nicht infrage kommen. Gajowczyk gibt erst am nächsten Freitag (13 Uhr) daheim gegen den Rochusclub Düsseldorf seinen Einstand bei Grün-Weiss. Radu Albot, Andi Beck, Tobias Kamke und

Nicolas Kicker könnten die Einzelbestreiten, für die Doppel stehen die Spezialisten Simon Stadler und Martin Fischer bereit.

Der TV Bruckmühl-Feldkirchen rangiert nach vier Niederlagen an vortretender Stelle, kann aber nun auf seine besten Spieler zurückgreifen. „Deswegen ist das auch am Sonntag ein offenes Spiel. Bruckmühl wird am Ende nicht absteigen“, meinte Marzenell. So baut der Neuling morgen wohl auf den Spanier Pablo Carreno Busta, Rogério Dutra Silva (Brasilien) und den Kroaten Damir Dzumhur, allesamt Top-100-Spieler. Grün-Weiss, nach dem ersten Saisonsieg beim Vizemeister Kurhaus Lambertz Aachen mit 3:5 Punkten auf Platz sieben, will noch fünf gute Spiele abliefern und dann schauen, wohin das in der Tabelle führt. |opf

Manko Matchtiebreak

TENNIS: Ludwigshafener BASF-Herren verlieren 4:5

HAINSACKER. Auch am zweiten Spieltag der Zweiten Tennis-Bundesliga setzte es für die Herren des BASF TC Ludwigshafen eine Niederlage. Bei Mitaufsteiger Spielvereinigung Hainsacker unterlagen die Ludwigshafener mit 4:5 (3:3).

Obwohl die Ludwigshafener erstmals in dieser Spielzeit den französischen Spitzenspieler Constant Lesienne und den bolivianischen Davis-Cup-Spieler Hugo Dellien aufboten, reichte es nicht zum ersten Sieg. Denn trotz der Neuzugänge blieb die Schwäche bestehen: Alle Spiele waren sehr eng, drei davon gingen in den Matchtiebreak, und alle drei gingen an die Gastgeber. „Die Matchtiebreaks verfolgen uns schon ein wenig“, räumte Teammanager Robert Pfeffer deshalb auch geknickt ein: „Das ist nicht so

leicht abzuschütteln. Wir müssen einfach mal einen gewinnen.“

In Hainsacker hat das nicht geklappt. So hatte Lesienne zwar Oberwasser, nachdem er sich im zweiten Durchgang noch vom 2:5-Rückstand im zweiten Durchgang wieder ins Spiel zurückgekämpft hatte, aber sich von einer langen Toilettenpause seines Gegners aus dem Rhythmus bringen ließ. Und auch im entscheidenden Doppel, das Hugo Dellien und Vincent Schneider für den BASF TC bestritten, war das Glück nicht auf Seiten der Ludwigshafener. „Die Stimmung ist entsprechend geknickt“, gab Pfeffer einen kleinen Einblick in die Kabine. Zumal der Aufsteiger damit vor der Heimpremiere gegen den TC Amberg am Schanzl am Sonntag, 11 Uhr, schon gewaltig unter Zugzwang steht. |env **ZAHLENSPIEGEL**

DIE WOCHENEND-KOLUMNE

Ich bin der Meinung, ...

... dass Jan Frodenos Frische in Roth Zweifler bestärken wird.

Als großer Freund des Triathlon-Sports freue ich mich Jahr für Jahr vor allem auf vier Ereignisse: auf den mit Pfalz-Kolorit ausgestatteten Wettbewerb über die Olympische Distanz in Mußbach; die Challenge Roth, den kultigen Klassiker; den Ironman in Frankfurt, die Kür des Europameisters; und, natürlich, Kona auf Hawaii, die Weltmeisterschaft. Stundenlang kann ich vor dem Fernsehgerät oder dem Computer sitzen und Männern und Frauen beim Schwimmen, Radfahren und Laufen zusehen. Manch einer mag dies für bescheuert und ausgesprochen langweilig halten, ich finde es großartig. Profis wie Amateure schinden sich im selben Wettkampf Seite an Seite unter freiem Himmel für ihren Traum, Tausende treiben sie an den Straßenrändern frenetisch nach vorne. Die einen wollen so schnell wie möglich sein, Titel einheimen, andere nur ankommen. Einmal im Leben Eisenmann sein. Oder Eisenfrau.

In den letzten vier Wochen haben zwei Spektakel stattgefunden, mit zwei erwartbaren Siegern. Sebastian Kienle gewann die Langdistanz in Frankfurt, Jan Frodeno jene in Roth. Beides Hawaii-Champions, Kienle 2014, Frodeno 2015. Befreundet sind sie, und begegnen sie sich mal in einem Rennen, muss der Unterlegene dem Triumphator das Abendessen bezahlen. Beide dürften damit kein Problem haben, durch ihre Erfolge

und die daraus resultierenden finanziellen Zuwendungen haben sie sich ein ordentliches Polster geschaffen; sie müssen nicht, wie manch andere in diesem Sport, jeden Cent zweimal umdrehen.

So vieles die beiden eint, so unterschiedlich war ihre Performance bei den Juli-Höhepunkten. Kienle war im Ziel am Frankfurter Römer derart im Eimer, dass man ihn am liebsten in ein Sauerstoffzelt gesteckt hätte. 7:52:43 Stunden hatte er für 3,8 Kilometer Schwimmen, 180 Kilometer Radfahren und einen Marathon entlang des Mains gebraucht. Für Minuten lag er am Boden, platt wie eine Flunder, der Muttersprache nicht mehr mächtig. Als eine Reporterin einige Zeit später das Siegerinterview führte und behauptete, sie sehe in Kienles Augen dieses Funkeln, nun auch Jan Frodeno auf Hawaii entthronen zu wollen, musste ihr Kienle eindringlich widersprechen. Das einzige, was man in seinen Augen lesen könne, sei, dass er sofort mit diesem Sport aufhören wolle, sagte Kienle sinngemäß. Kein Joule Energie steckte mehr in seinem Körper.

Jan Frodeno wirkte nach seinem Coup in Roth wie das blühende Leben. Er hatte im Frühjahr wegen einer Verletzung nicht optimal trainieren können, war während des Rennens eine Böschung hinabgefahren und beinahe von einem aus einer Hauseinfahrt kommenden Auto rasierend worden – und doch stellte er in 7:35:39 Stunden einen Weltrekord auf. Die alte Bestmarke von Andreas Raelert aus dem Jahr 2011 – um 5:45 Minuten eingedampft. Frodeno sagte, dies sei der Höhepunkt seiner



Andreas Böhm

Laufbahn. Trotz des Olympiasieges 2008, trotz des Weltmeistertitels.

Die Frische des 34-Jährigen nach dem Zieleinlauf in Roth erstaunte auch mich. Im Vergleich zu Kienle in Frankfurt wirkte er wie eben aus dem Bett gehüpft. Damit kein falscher Eindruck entsteht: Jan Frodeno ist ein famoser Sportler, ein unbescholtener Athlet, ich möchte ihm nichts unterstellen, und ja: Ich könnte einen gefallenen Heros in diesem wunderbaren Sport auch nur schwer ertragen. Doch ich kann Menschen verstehen, die bezweifeln, dass solch unfassbare Leistungen sauber erarbeitet werden können. Ein kluger Kollege hat mir unlängst Folgendes zu bedenken gegeben: Schwimmen – eine bekannte Doping-Sportart; Laufen gleichfalls; um Radfahren ganz zu schweigen. Und ausgerechnet das Zusammenführen dieser drei, Ausdauerqual in Potenz also, soll unbefleckt sein?

Die Logik ließe nur einen Schluss zu. Doch ich möchte mir den Glauben an das Gute im Triathleten erhalten. Bis Hawaii sind's nur noch zweieinhalb Monate. Ich freu mich schon.

FUSSBALL IN KÜRZE

Schürle-Transfer zum BVB fix. Weltmeister André Schürle wechselt innerhalb der Bundesliga vom VfL Wolfsburg zu Borussia Dortmund. Nach BVB-Angaben von gestern erhält der 25-Jährige einen Fünfjahresvertrag bis zum 30. Juni 2021. Die Ablösesumme liegt dem Vernehmen nach bei 30 Millionen Euro. Tags zuvor hatten die Dortmunder bereits den Transfer von Schürles Nationalmannschaftskollegen Mario Götze bekanntgegeben. „Seine Qualität wird für unsere Mannschaft sehr wertvoll sein. Dieser Transfer komplettiert unsere Offensive für die Saison 2016/2017“, sagte Dortmunds Sportdirektor Michael Zorc. |dpa

Subotic muss operiert werden. Innenverteidiger Neven Subotic (27) vom Bundesligisten Borussia Dortmund muss sich einer Rippenoperation unterziehen und wird voraussichtlich für den Rest des Jahres ausfallen. Ein möglicher Wechsel des Reservisten – vom englischen FC Middelesbrough war die Rede – wird laut BVB „in dieser Transferperiode nicht erfolgen“. |rhp

Gomes nach Barcelona. Der FC Barcelona hat sich die Dienste des portugiesischen Nationalspielers André Gomes (22) vom FC Valencia gesichert. Mit dem Ligakonkurrenten sei eine Einigung über den Transfer erzielt worden. Der FC Valencia werde für den Wechsel des Mittelfeldspielers einen Grundbetrag von 30 Millionen Euro erhalten. An den Stammverein von Gomes, Benfica Lissabon, werde Barça weitere fünf Millionen Euro überweisen. |dpa

Sandhausen testet FC Sevilla. Der SV Sandhausen trifft morgen auf einen ganz besonderen Sparringspartner: Im Hardtwaldstadion schaut der amtierende Europa-League-Sieger und Champions-League-Teilnehmer FC Sevilla vorbei (Anpfiff: 17 Uhr). „Wir freuen uns auf die Begegnung mit einer europäischen Spitzen-

mannschaft. Die Jungs sollen sich nach einem anstrengenden Trainingslager nochmals beweisen. Das gibt einen interessanten Vergleich“, sagt Kenan Kocak, Cheftrainer des SV Sandhausen, vor dem dann sieben Vorbereitungsspiel mit Blick auf die Saison in der Zweiten Liga. |rhp

Neuer Hauptsponsor für 1860. Der TSV 1860 München hat einen neuen Hauptsponsor: Der Zweitligist wirbt künftig mit der Versicherungsgruppe „die Bayerische“. Wie die „Löwen“ mitteilen, ist die Partnerschaft vorerst für drei Jahre festgelegt und gilt für die Zweite und Erste Liga. Zuletzt war Volkswagen Hauptsponsor des Vereins. |dpa

Allardyce kostet FA drei Millionen. Jetzt ist es wirklich perfekt: Sam Allardyce ist neuer Trainer der englischen Nationalmannschaft (wir informieren). Wie der englische Fußballverband (FA) bekanntgab, hat der 61-Jährige einen Vertrag über zwei Jahre Laufzeit unterschrieben. Britische Medien hatten die Verpflichtung des bisherigen Sunderland-Trainers schon am Mittwoch als „so gut wie perfekt“ vermeldet. Die FA musste allerdings noch mit dem Ex-Klub über eine Ablösesumme verhandeln – die Rede ist von rund drei Millionen Euro. Allardyce folgt als Nationalcoach auf Roy Hodgson, der nach dem EM-Aus zurückgetreten war. |dpa



Berbt Roy Hodgson: Sam Allardyce. FOTO: REUTERS

Liverpool holt Manninger. Der langjährige Augsburger Keeper Alexander Manninger wechselt zu Jürgen Klopp's FC Liverpool. Wie der englische Traditionsverein gestern mitteilte, erhält der 39-Jährige alte Torwart einen „kurzfristigen“ Vertrag. Der Österreicher soll neue Nummer drei der „Reds“ hinter Loris Karius und Simon Mignolet werden. Manninger hatte seit 2012 beim FC Augsburg gespielt, sein Vertrag war in diesem Sommer aber nicht mehr verlängert worden. |dpa

98-Routinier Niemeyer skeptisch. Routinier Peter Niemeyer hat angesichts des derzeitigen Kadern bei Darmstadt 98 größte Sorgen, dass die „Lilien“ in ihrer zweiten Saison nach der Bundesliga-Rückkehr einknicken. „Ich bin ganz ehrlich: Wenn wir mit so einem Kader antreten, wie er jetzt ist, können wir die weiße Fahne hissen“, sagte der 32-Jährige in einem „Bild“-Interview: „Aber ich bin überzeugt, dass die Verantwortlichen wieder etwas Vernünftiges hinbekommen – sie sind dran, machen und tun.“ Der neue Trainer Norbert Meier hat derzeit 23 Profis zur Verfügung, darunter vier Nachwuchsspieler. Zudem ist Stürmer Felix Platte verletzt. Im Angriff sind nach dem Abgang von Torjäger Sandro Wagner (zu 1899 Hoffenheim) die Sorgen am größten. Meiers Ankündigung, den Defensivkünstlern des Aufstiegers von 2015 mehr Ballbesitz beizubringen, sieht Niemeyer anscheinend auch skeptisch: „Ich habe gerne den Ball, aber am liebsten ist mir grundsätzlich das, womit wir am ehesten in der Ersten Liga bleiben können.“ |dpa

Rottenberg nominiert Kurzenhäuser. DFB-Torwarttrainerin Silke Rottenberg hat mit Lucy Kurzenhäuser (DJK SV Phönix Schifferstadt) ein Talent des Südwestdeutschen Fußball-Verbandes für das Torhüterinnen-Stützpunktraining des DFB der Jahrgänge 2002 und 2003 vom 13. bis 16. August in der Sportschule Wedau in Duisburg nominiert. |rhp